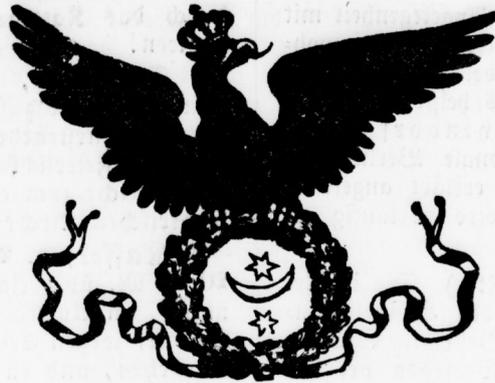


Einzelhefte
vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Zhr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von G. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 76.

Halle, Donnerstag den 30. März
Hierzu eine Beilage.

1848.

Da in den nächsten Tagen wieder eine Geldsendung für die Hinterbliebenen der in Berlin Gefallenen von hier abgehen soll, so erlauben wir uns Diejenigen, welche noch einen Beitrag geben wollen, die betr. Gaben bald gef. an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen.

La Baume. Factor Volge. Gärtner. Gödecke. Hasemann. Haym. Fr. Hensel. Hesse (Schmerstr.). Heynemann. Hollstein. Sattlermstr. Kösewig. Mann. Niezschmann. Kunde. Schdnemann. Schwetschke.

Deutschland.

Berlin, d. 28. März. Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. von Przy-luski, ist nach Posen von hier abgereist.

Ich beabsichtige, ein eigenes Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu bilden und beauftrage das Staats-Ministerium, Mir wegen der dadurch bedingten Ressort-Veränderungen bei den bestehenden Central-Behörden schleunigst Vorschläge zu machen.

Berlin, d. 27. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der in der evangelischen Kirche seit geraumer Zeit mit großer Lebhaftigkeit geführte Streit am Besten geschlichtet und der gestörte Friede am Einfachsten hergestellt werden könne, wenn man für das Bestehen und die gedeihliche Entwicklung der Kirche lediglich die Kraft ihrer innern Wahrheit zu Hilfe nehme und dem lebendigen und lebendig machenden Geiste des Evangeliums vertraue, hat bereits Fürsorge getroffen, daß die von den evangelischen Glaubensgenossen in den östlichen Provinzen der Monarchie längst gewünschte Presbyterial- und Synodal-Verfassung möglichst bald in's Leben treten könne. Es ist eine Commission ernannt worden, welche unter dem Vorsitz des gedachten Ministers, aus dem Ministerial-Direktor von Ladenberg, den Bischöfen Neander

und Ros, dem wirklichen Ober-Consistorialrath Ribbeck, dem Ober-Consistorialrath Nitzsch, dem Superintendenten Schulz, dem Professor Richter und den Predigern Sydow und Jonas besteht, um das bereits in reichem Maße gesammelte Material zusammen zu stellen und auf Grund desselben den Entwurf zu einer Verfassung auszuarbeiten, welcher demnächst veröffentlicht werden wird, damit vor definitiver Festsetzung derselben sowohl sämtlichen Genossen der Kirche, als auch deren Organe Gelegenheit gegeben werde, sich darüber zu äußern.

Nach einem den Gerichtsbehörden zugegangenen Rescript des Hrn. Justizministers Bornemann ist die von Sr. Majestät dem Könige am 19. d. M. ausgesprochene Verzeihung aller Staatsverbrechen dahin ausgedehnt worden, daß alle vor dem genannten Tage begangenen Verbrechen, welche unter die Bestimmungen des zweiten, dritten, vierten und fünften Titels des Criminalrechts fallen, verziehen werden sollen. Hierher gehören also namentlich außer den sogenannten politischen Verbrechen im engeren Sinne, das Verbrechen der Selbsthülfe, der Widersegligkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit, der Beleidigung von Beamten im Dienst, des Tumultes und Aufruhrs u. s. w. Gewiß wird vielen bedrängten Familien hierdurch eine große Freude bereitet werden. Man hoffte anfangs auf eine allgemeine Amnestie für alle Verbrechen, bei denen nicht ein Mangel ehrliebender Gesinnung zum Grunde liegt, doch scheint diese Hoffnung nicht in Erfüllung zu gehen. Jedensfalls werden aber wohl im Einzelnen mannigfache Gnadenakte vorkommen.

Berlin, d. 27. März. (Magdeb. Ztg.) Diese Nacht ist ein Courier aus Altona hier eingetroffen (ein Inspektor der Hamburger Bahn), welcher die Nachricht mitbrachte, daß die Dänen in Fridericia gelandet wären und, obwohl bei einem Zusammentreffen mit deutschen Truppen die Eindringlinge zurückgeschlagen wären, so wäre doch augenblickliche Hülfe durchaus nöthig, da die dänischen Truppen an Zahl bedeutend stärker wären, als die Holsteinischen. Die Preuß. Regierung hat augenblicklich die nöthigen Befehle gegeben; man weiß bis jetzt indessen noch nicht, welche Regimenter

2.
marschiren werden, glaubt jedoch, daß die Garden, welche in Potsdam und in dessen Umgegend alle marschfertig sind, bestimmt sind, das Recht des deutschen Volkes zu schützen.

Auch nach einer andern Seite hin wird die Gestalt der Dinge immer ernster und bedrohlicher. Die Angelegenheit mit der Russischen Depesche in Königsberg (welche durch Einwohner Königsbergs geöffnet wurde) darf als bekannt angesehen werden; es sind jetzt dem Gesandten, wie es heißt, besondere Instruktionen zugegangen, und Herr v. Meyendorf hat mit seiner Familie und dem Gesandtschaftspersonale Berlin verlassen. Der Krieg mit Rußland darf als erklärt angesehen werden. Das 2te (Stettiner) Regiment wird vorläufig an die Grenze marschiren.

Berlin, d. 28. März. (Allg. Pr. Ztg.) Die in Nr. 87. unseres Blattes angezeigte Ankunft des Handelskammer-Präsidenten Herrn Camphausen als Geheimen Staats-Minister beruhte auf einem durch ein Versehen bei der Fremden-Meldung entstandenen Irrthum. Herr Camphausen hat die ihm angetragene Stellung nicht angenommen, weil er die Ueberzeugung hegt, augenblicklich in außeramtlicher Stellung dem Vaterlande nützlichere Dienste leisten zu können. Er hat dies in einer Weise ausgesprochen, welche der Regierung seine kräftige Unterstützung unzweifelhaft in Aussicht stellt.

Nordhausen, d. 24. März. (Magdeb. Ztg.) Zu welcher bedauerlichen Vorgängen und Mißverständnissen der Mangel an Bildung der Bauern führt, ersehen wir an dem jetzigen Auftreten der katholischen fanatisirten Bauern des Eichsfeldes. Dieselben haben in Worbis die Behörden verjagt, die Gefangenhäuser demolirt und in Brand gesteckt. Ein Gleiches ist mit dem Rathhause geschehen. Die von Langensalza und Mühlhausen requirirten Kürassiere sind zurückgeschlagen und es ist per Estafette eine Kompanie Jäger von hier requirirt. Man fürchtet, daß sich diese Bauernbewegung noch weiter erstreckt und hat hier Bürgergarde organisiert, die sich sowohl durch ihre Anzahl, wie durch tüchtige Schützen einem solchen plündernden Haufen mit Erfolg entgegenstellen kann.

In einem Schreiben aus **Bromberg** vom 25. d. M. spricht sich die sehr einstimmig dort herrschende Ansicht aus, daß Deutschland so weit reiche, als die deutsche Zunge, daß also Westpreußen (welches ja auch früher dem deutschen Ritterorden gehört) und der Neudistrikt, in welchem das deutsche Element sich längst zur Herrschaft gebracht hat, auch Deutsch bleiben wollen und müssen.

Königsberg, d. 24. März. Als gestern Abend die Berliner Zeitungen mit dem entscheidenden Worte des Königs vom 21. hier ankamen, wurde dieses Wort in allen öffentlichen Lokalen, in den Wachtstuben der Bürgergarden u. s. w. mit größter Begierde gelesen, mit ungetheilten Jubel gehört. Es wurde an den meisten Orten, wo der Ausruf „an mein Volk und an die deutsche Nation“ vorgelesen wurde, dem Könige ein freudiges Lebehoch dafür gebracht, daß er noch zur rechten Zeit erkannt habe, wie die Macht und Sicherheit des Thrones nie auf die Bajonette der Truppen, sondern nur in dem Herzen des zufriedenen Volkes gegründet sein könne. Eine aus sechs geachteten Bürgern bestehende Kommission ist niedergesetzt worden zur Abfassung einer Adresse an den König, die unsre Gefühle über das jüngste Ereigniß zu seiner Kenntniß bringen und ihm zeigen soll, wie stark, wie glücklich ein König ist, der seines Volkes Liebe besitzt.

Stettin, d. 25. März. Nach einer aus England hier eingegangenen Nachricht, hat die Englische Marine eine Anzahl von 32 Dänischen Booten engagirt. Der Zweck davon kann offenbar nur der sein, eine Englische Flotte durch das Kattegat oder die Belte in die Ostsee zu konvoiren!

Detmold, d. 23. März. Der wegen der jetzigen Zeitverhältnisse zusammenberufene außerordentliche Landtag für das Fürstenthum Lippe ist am heutigen Tag unter den üblichen Feyerlichkeiten eröffnet worden. Die Verhandlungen, welche zum ersten Mal öffentlich sind, werden in der lutherischen Kirche abgehalten.

Kassel, d. 22. März. In der Stände-Sitzung vom 20. d. M. überreichte der Landtags-Commissar, Hr. Wippermann, im Auftrage des Justiz-Ministeriums einen Gesetzentwurf wegen Ertheilung einer Amnestie für allepolitischen Vergehen, und kündigte noch weitere Vorlagen der Regierung an.

Kassel, d. 25. März. Sicherem Vernehmen nach ist von unserer Regierung Professor Jordan als derjenige aus-ersehen, welcher mit dem unbegrenzten Vertrauen des Volkes bekleidet, für Kurhessen an der Revision der Bundesverfassung theilnehmen soll. Die Abgeordneten Henkel, Schwarzenberg und Professor Bergk werden an der Frankfurter Nationalversammlung, die am 30. d. M. eröffnet werden soll, theilnehmen.

Karlsruhe, d. 25. März. In einer unter dem Heutigen als Extrabeilage zur hiesigen Zeitung erlassenen Proclamation des Großherzogs wird die hohe Wichtigkeit und Dringlichkeit des wohlbegründeten Wunsches, die deutschen Stämme so schleunig als möglich bei dem deutschen Bund vertreten zu sehen, wiederholt anerkannt, und ferner ausgesprochen, daß angeordnet sei, daß die Verwirklichung dieses Wunsches mit dem größten Nachdruck und mit allen der Regierung zu Gebot stehenden Mitteln betrieben werden solle. Die dringenden Umstände erheischen, dem Wunsch der Stände gemäß in kürzester Frist die Wahlen für die zusammentretende Nationalvertretung und ist deshalb angeordnet, nach dem badischen Wahlgesez, mit den für diesen Fall erforderlichen Modificationen, in allen Gemeinden des Großherzogthums unverzüglich die Wahlmänner, welche Mitglieder für die Nationalversammlung wählen sollen, zu ernennen. Sobald die Zahl der abzuordnenden Mitglieder, die in noch zu erfolgender Vereinbarung mit den andern deutschen Regierungen nach der Bevölkerung festgestellt werden soll, bestimmt ist, wird von den Wahlbezirken die Wahl der zur deutschen Nationalversammlung abzuordnenden Mitglieder sofort vorgenommen.

Stuttgart, d. 25. März. Die Proclamation aus Berlin findet nicht den geringsten Anklang; eher würde man sich Oesterreich zuneigen, wenn es sich entschließen könnte, sein Gewicht in die Waagschale der deutschen Bewegung zu legen und die italienischen Handel aufzugeben, das alte Hemmniß in der Entwicklung der deutschen Reichsmacht.

Prag, d. 23. März. Die Schriftsteller Prags haben eine Erklärung veröffentlicht, kraft welcher sie mit allen Kräften dahin wirken wollen, daß das Einverständnis zwischen Böhmen und Deutschen nicht gestört werde. Sie erklären ferner, die Vereinigung der böhmischen Krone mit dem österreichischen Staate durch das Band der konstitutionellen Monarchie in Schrift und Wort aufs kräftigste in Schutz nehmen zu wollen.

Wien, d. 20. März. Der Kaiser dankte in einem eigenen Handbillet Sedlmayr ab, und die Worte sollen so

gestellt gewesen: „Ich komme so eben zurück, getragen von der Liebe meiner Völker; zwanzig Jahre bauten Sie eine Mauer auf zwischen jener und in Berücksichtigung dieser Dienstleistungen, verlassen Sie binnen 24 Stunden Wien. Ferdinand.“

Wien, d. 24. März. In der Absicht, die Verbreitung und Vervollkommnung des Volksunterrichts sowie die vollständigere Entwicklung wissenschaftlicher, technischer und artistischer Studien zu befördern, hat der Kaiser die Errichtung eines eigenen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts beschlossen.

Die Wiener Zeitung theilt die Ansprache des Königs von Preußen: „An mein Volk und an die deutsche Nation,“ mit und spricht sich zugleich dagegen aus, indem sie, die Gesinnung des Königs gänzlich verkennend, darauf hinweist, Preußen werde das für die Zeit der Gefahr übernommene Primat für immer behalten wollen.

Kiel, d. 26. März, 7 Uhr Morgens. Das Dampfschiff Eskner kommt eben in Begleitung des Hekla an; die Deputation landete. Aus der vor der aufgestellten Compagnie der Bürgergarde erfolgenden Rede Olshausen's ging hervor, daß die Sendung eine vergebliche gewesen, also die Rechte der Herzogthümer nicht gütlich gewährt sind. Diese Antwort des Königs lautet:

Auf Ihren Antrag haben wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gesonnen sind, unserm Herzogthum Holstein, als einem selbstständigen deutschen Bundesstaate, eine auf die Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfassung zu gewähren, worin namentlich auch Volksbewaffnung, Pressefreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden; daß aber in Folge dessen unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militärverfassung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitigen Auseinandersetzungen neben den andern Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgesetzt sind; daß wir uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutschen Parlaments offen anschließen werden; daß wir unser Herzogthum Schleswig dem Deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzerrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provinzielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung kräftig zu schützen entschlossen sind. Daneben wollen wir Ihnen bedeuten, daß es unser erster Wunsch ist, im aufrichtigen Einverständnis mit unsern lieben und getreuen Unterthanen, Frieden und Freiheit in unsern Landen zu gründen; daß wir daneben es als die heiligste Pflicht des legitimen Fürsten erkennen, die Herrschaft des Gesetzes und Aufrechterhaltung des Landfriedens mit aller Macht zu schützen. Kopenhagen, d. 24. März. Frederik R. A. W. Moltke, Conseilpräsident.

Gerüchten zufolge soll es in Fredericia brennen und die deutschen Soldaten im Kampfe mit den dänischen sich durchgeschlagen haben. Kaufmann Christensen in Flensburg soll wegen einer Sendung von 400 Stück Gewehren verhaftet sein. In Altona sind in der Nacht zum 26. März dem Postmeister die Fenster eingeworfen worden. Die Bürgerschaft hat 17 Tumultuanten verhaftet.

In **Glückstadt** wurde am 24. März die Proclamation der provisorischen Regierung in einer Bürger-Versammlung bekannt gemacht und mit allgemeinem Jubel aufgenommen, worauf sogleich die Anerkennung der provisorischen Regierung erfolgte. Ein Theil des dort stehenden Bataillons ist nach Rendsburg abgegangen.

Aus **Rendsburg** vom 24. März, Abends 11 Uhr, schreibt man: Schleswig-Holstein hat das dänische Joch abgeschüttelt, es ist seit vierundzwanzig Stunden ein selbstständiger Staat geworden und hat Deutschland bewiesen, daß es kein entartetes Kind der Zeit werden wolle. Die provisorische Regierung gewinnt mit jedem Augenblicke an Festigkeit, die Hauptstädte des Landes (von Flensburg weiß man noch nichts) haben sie anerkannt, die Truppen sich ihr unterworfen. Vor einer Stunde rückte das schleswigsche Dragoner-Regiment mit schwarz-roth-goldener Standarte unter ungeheurem Jubel des Volkes ein; der Anblick war ein wahrhaft ergreifender. Morgen wird das schleswigsche Jäger-Corps erwartet, welches, von dänischen Offizieren irreführt, sich schon auf den Weg nach Flensburg begeben, aber glücklicher Weise bald den Trug erkannt haben soll. Die Soldaten haben sämmtlich die dänische Kokarde abgerissen und die deutsche, die schwarz-roth-goldene, dafür angenommen. Es herrscht hier ein großer Jubel, man hört wiederholt den Ruf: „Deutschland über Alles“ erschallen; man wartet voller Energie der Dinge, die da kommen können, man scheut sie nicht. Näheres über den angedrohten dänischen Besuch weiß man hier augenblicklich nicht; sollte er kommen, so wird uns deutsche Hülfe nicht fehlen, der wir zur Sicherung der ausgedehnten Gränzen, da die dänische Flotte an jedem Punkte unserer Küsten landen kann, allerdings augenblicklich bedürfen.

— 25. März, Abends. Heute Nachmittag traf unerwartet Sr. Durchlaucht der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg hier selbst mit einem Extrazuge ein und wurde vom herzugeeilten Volke mit Jubel empfangen.

Die Festung ist heute Abend gegen jeden Angriff einer feindlichen Macht in vollkommene Sicherheit gesetzt, die exponirten Baktionen sind mit Kanonen besetzt. Leichte Truppen, unter ihnen das Studenten- und das Kieler Turner-Korps, verlassen, wie es heißt, noch heute Abend die Festung in der Richtung nach Norden.

Von dem nach Schleswig nordwärts gezogenen Theile der Garnison, Dragoner und Jäger, sind sämmtliche Soldaten einzeln und in Trupp zurückgekehrt und in Rendsburg bereits angekommen; die Offiziere haben sich allein entfernt.

Wie es heißt, hat die provisorische Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Landeskasse zu Rendsburg den unerwarteten Fund von 600,000 Thlr. gemacht. Man fand noch die ganze, für die Luxemburger Ausrüstung bestimmte Summe in holländischen Dukaten.

Apenrade hat den Umschwung mit Jubel begrüßt, von Hadersleben fehlen noch Nachrichten.

Fast stündlich treffen Deputationen von Städten und Land-Distrikten ein, welche die Regierung begrüßen, um Waffen bitten und jede Hülfe an Gut und Blut zusagen. Die dänischen Offiziere gaben dem Prinzen das Ehrenwort, nicht gegen die Herzogthümer zu dienen. Keiner ist auch nur im Geringsten beleidigt worden, man dachte nicht an die Vergangenheit, sondern ehrte das Unglück.

— 26. März. Die provisorische Regierung hat im hiesigen Tagblatte drei provisorische Verfügungen veröffentlicht: 1) In Betreff der Freiheit der Presse, die unter Aufhebung aller früheren Verfügungen über Pressevergehen dieselben vor die ordentlichen Gerichte verweist und jede Konzessions-Ertheilung beseitigt, dagegen das an einigen Orten bestehende Privilegium von Inseraten beibehält. 2) Gewährung des

Rechtes der öffentlichen Versammlungen ohne polizeiliche Erlaubniß, mit Aufhebung der früheren Bestimmungen und Verweisung etwaiger Uebertretungen an die ordentlichen Gerichte. 3) Die Bürger-Bewaffnung unter selbstgewählten Anführern, und sollen die Kommunen deshalb mit ihren Obrigkeiten in Verbindung treten und letztere die erforderliche Anzeige der provisorischen Regierung machen. Eine Bekanntmachung vom gestrigen Datum erklärt, in Folge des Geschäftsbanges, alle auch nur von zwei Mitgliedern der provisorischen Regierung publicirten Erlasse für gültig.

(Brüssel, d. 24. März.) Nach so eben angelangten Nachrichten aus Luxemburg droht die Bewegung des Großherzogthums in eine Insurrection auszuarten. Die luxemburgische Fahne (nicht die französische, wie man irrthümlich berichtete) weht von den Thürmen einer großen Anzahl Gemeinden, unter Anderm zu Osperen, Redange, Bettborn, Rons, Merzig, Feulen, Pottingen. Ueberall ertönt der Ruf: »Es lebe die Republik!« Zu Feulen wurde die Fahne in feierlichem Aufzuge drei Mal um die Kirche getragen, bevor man sie auf den Thurm aufstreckte. Die Bewegung scheint bis jetzt keine Vereinigung mit Frankreich zu bezwecken. Es ist überall in zahllosen Exemplaren eine Proclamation an die Luxemburger verbreitet worden, in welcher es heißt, daß die Völker überall die Freiheit errungen und die Stunde auch für Luxemburg gekommen sei. Der König habe sie bis jetzt bloß mit Versprechungen abgespelst, sie wollten endlich ihre Rechte wieder erobern und verlangten: 1) absolute Pressfreiheit; 2) neue Verfassung und ministerielle Verantwortlichkeit; 3) Abschaffung des Wahlcensus und Vertretung des Volks in der Kammer; 4) Abschaffung der Stempelgebühren für Bittschriften und für die Presse; 5) Bittschrifts- und Vereinigungsrecht; 6) Revision der Gesetze, Reorganisation der richterlichen Gewalt, Geschworenengerichte; 7) Revision der Verordnung über die Funktionen der Gouverneure und ihres Rathes, Wahlssystem; 8) Organisation der Arbeit durch den Staat; 9) Erziehung und Unterhaltung aller Kinder von Staats wegen; 10) keine Almosen mehr, aber Arbeit; 11) Herabsetzung der Civilliste, welche sich bei einer Bevölkerung von 170,000 Einwohnern auf die fabelhafte Summe von 150,000 Fl. beläuft. »Das Land, sagt die Proclamation weiter, ist die Beute von Speculanten geworden und dem Wucher der Beamten unterworfen. Es gibt der Letztern, die zwei oder drei fette Stellen bekleiden, Andere treiben neben ihren Stellen noch Handel. Bürger! Laßt uns zusammentreten, um zu berathen, aber seien wir fest und ruhig. Die Kraft des Volks liegt in seiner Mäßigung. Das Land will aber vor Allem Pressfreiheit, die Beseitigung eines Intriganten (des Bischofs Laurent) und das Repräsentativsystem in der Verwaltung.«

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, d. 20. März. In Kalisch ist Alles ruhig, und man hört auch aus Warschau nichts vom Gegentheil, obgleich die Gemüther der polnischen Einwohner mitunter aufgeregter sind; die Grenzen sollen nächstens von Militär besetzt, aber keinesweges überschritten werden. Das Manifest des Kaisers vom 11. d. ruft sogar die beurlaubten Soldaten zur Armee. Die militärische Besetzung in Kalisch ist nicht groß, die Wachsamkeit der Polizeibehörde jedoch verdoppelt.

(Breslau, d. 25. März.) Ein Reisender, der erst vor einigen Tagen Warschau verlassen hatte, versicherte, daß er an allen Orten im ehemaligen Königreich Polen, wohin

ihn seine Reise geführt, eine sehr düstere Stimmung wahrgenommen habe, welche sich gewiß in kurzer Zeit durch offene Empörung Luft machen würde. Viele Fremde verlassen bereits die Hauptstadt und das Land aus Besorgniß, daß sie von den Insurrections-Männern könnten gezwungen werden, an dem schweren Kampfe Theil zu nehmen. In Warschau zögen zahlreiche Militär-Patrouillen durch die Straßen und wären alle öffentlichen Plätze mit geladenen Kanonen besetzt, welche die nebenstehenden Kanoniere vermittels der brennenden Luntten jeden Augenblick zu entladen drohten. An einen Aufstand in der Hauptstadt, namentlich an einen erfolgreichen, sei deshalb auch wohl für den Augenblick nicht zu denken, wohl aber auf dem flachen Lande, da dasselbe für den Augenblick nur mit wenigem Militär besetzt und dieses auch schon zum größten Theile der Preussischen Grenze nahe gerückt sei. Derselbe Reisende versicherte auch, daß sich das Militär überall, wo sich das aus Frankreich und Deutschland herüber gekommene Revolutions-Contagium kundgab, vorläufig noch ganz passiv verhalte, jedenfalls in Erwartung eines bedeutenden Nachzuges von Truppen aus dem Innern Rußlands. Auf diesen zu erwartenden Nachzug deute auch der Umstand hin, daß sich das Gouvernement nach Möglichkeit beeile, alle öffentlichen Magazine mit Vorräthen zu füllen.

Belgien.

Quiévrain, d. 25. März. Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige Tausend Mann gefangen genommen, die in zwei Eisenbahn-Zügen von Paris an die belgische Gränze geeilt waren, um hier die Republik zu proclamiren. Es war nämlich gestern in Paris durch Anschläge an den Straßenecken allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der belgischen Gränze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tausend Mann ohne Waffen, meistens Belgier, theils aber Deutsche, in zwei Convols vor und nach dem letzten Abendzuge von Paris nach der belgischen Gränze ab. Der erste Zug, der in Valenciennes halten sollte, fuhr dort zum Schrecken der Fahrenden rasch durch bis hieher nach Quiévrain und befand sich auf dem hiesigen Bahnhofe sofort auf beiden Seiten von starken Truppen-Abtheilungen, unter denen Artillerie mit brennenden Luntten, eingeschlossen. Die Wagen wurden verschlossen gehalten; ein Entkommen war unmöglich; die ganze Schar war in Masse gefangen. Nun wurden sie einzeln herausgelassen; diejenigen, die sich nicht durch gehörige Papiere ausweisen konnten, wurden festgehalten und nach verschiedenen sicheren Orten abgeführt. Die Gefangenen sahen meistens Elend aus, klagten laut, daß sie durch allerlei Vorspiegelungen zu diesem Zuge verleitet und daß sie offenbar hintergangen und verrathen seien. Mehrere behaupteten, die Züge seien unentgeltlich befördert worden. Der zweite Convoi fuhr hier vorbei in das Innere von Belgien, wo er dasselbe Schicksal, wie der erste hier, hatte. — Gleichzeitig wird versichert, daß in Paris sich mehrere deutsche Corps organisirt und militärisch eingeübt haben, und daß gestern Morgen die ersten Tausend von ihnen nach der badischen Gränze, wo sie auf zahlreiche Hülfen hoffen, zur Ausrufung und Errichtung der deutschen Republik ausgezogen seien. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Freischaren-Zug ernstliche Gefahren bereiten und einen blutigen Zusammenstoß herbeiführen kann. Die Nähe der Schweiz, wo viele deutsche Republikaner versammelt sind, die Stimmung in einigen Bezirken des badischen Lan-

des und die größere Anzahl der in Paris gebildeten deutschen Legionen, gewarnt durch das obige Schicksal des belgischen Freischaren-Zuges, dies alles zusammen läßt ein kräftiges Auftreten erwarten und fordert alle diejenigen, die in der Errichtung einer deutschen Republik große Gefahren für die junge Freiheit sehen, dringend auf, sich mannhaft zu erheben und einen Versuch zurückzuweisen, der Deutschland zu spalten und in unabsehbares Unglück zu stürzen droht. [Nach dem „Commerce belge“ belief die französisch-belgische Legion sich bloß auf 100 Mann. Die belgischen Soldaten sollen sehr entschlossen gewesen und die Bauern der Gränzdorfer von allen Seiten bewaffnet herbeigeströmt sein, um die aufgestellten Truppen zu unterstützen.]

Italien.

Aus Turin berichtet ein piemontesisches Blatt, es sei am 20. d. M. beschlossen worden, ein Beobachtungskorps von 30,000 Mann an der Grenze aufzustellen. Die Freiwilligen werden vom Staate organisiert. Man giebt ihnen Waffen. Chivasso, Casale und Novi sind als Sammelplätze für sie bestimmt. Eine große, am 20. d. M. in Turin versammelte Volksmasse, hatte zu diesem Zwecke eine Abordnung an die Minister abgesandt. Diese Masse wollte so gleich los schlagen und den Lombarden zu Hülf kommen. Sie ließ sich jedoch durch die Vorstellung beschwichtigen, daß man zuerst geordnet sein müsse, ehe man los schlägt.

Ein Brief aus Lugano vom 22. d. M. berichtet, daß Luvino, Varese, Como, Lecco und andere kleinere Orte an der tessinischen Grenze ihre Revolution glücklich beendigt haben. Dadurch sei das Volk bereits vieler Waffen habhaft geworden. In Brescia, Bergamo und Lodi soll der Aufstand ebenfalls geglückt sein. Das wichtigste aber ist die Nachricht, die von glaubwürdiger Quelle herrühren soll, daß drei kleine Forts der Festung Mantua bereits eingenommen seien. Von Mailand weiß unser Tessiner Correspondent noch nichts zuverlässiges. In Como habe es einige Tödtte auf beiden Seiten gegeben. Polizei- und Zollbeamte haben sich auf tessinisches Gebiet geflüchtet.

(Fr. D.-P.-A.-Ztg.)

In Padua hieß es am 20. März, man habe in Mailand die Republik verkündigt. Auch in Padua foderen viele Stimmen die Republik. Es herrschte die furchtbarste Aufregung. Das Militair rührte sich nicht. Alle Civilbehörden, selbst die Polizei hatten die dreifarbig (italienische) Cocarde aufgesteckt; die Tricolorfahne wehte von den Thürmen, der Bischof segnete die Volkshäufen, welche riefen: „Es lebe Italien!“ während Studenten und andere lärmende Gruppen: „Krieg! Krieg!“ schrien. Die erste freudige Bewegung über die in Wien verlassene Constitution war bald beseitigt durch jene nach Krieg und Republik verlangenden Stimmen. Zu spät! war auch hier das Lösungswort.

Rom, d. 16. März. Die Nachricht von dem Abzug der Jesuiten aus Rom war ungegründet. Der heil. Vater scheint vielmehr entschlossen, sie gegen die Volksdemonstrationen, die ihnen nach dem Beispiel anderer italienischer Länder auch im Kirchenstaate drohen, energisch zu schützen. Wir entnehmen dies aus einer am 14. März erschienenen sehr ernstlichen Ansprache des Papstes an sein Volk, worin er sagt: »Rom ist der Sitz der Religion, wo stets deren Diener, welche unter verschiedenen Formen jene wunderbare Mannigfaltigkeit, welche die Kirche Jesu Christi ziert, ausmachen, ihren Aufenthalt hatten. Wir fordern Euch auf und schärfen es Euch ein, sie zu achten und nicht herabzu-

rufen den furchtbaren Bannfluch eines erzürnten Gottes, welcher seine heilige Rache auf die Angreifer seiner Gesalbten herabschleudern würde. Sollten sich auch unter den Männern, welche in irgend einem Institute zur Kirche Gottes gehören, Solche finden, welche durch ihr Betragen Mißachtung und Mißtrauen verdienen würden, so steht immer der Weg der gesetzlichen Beschwerden offen, welchen Wir, wenn sie begründet sind, bereitwillig abhelfen werden. Sollten diese Unsere Worte zum großen Unglück nicht hinreichen, um die Verirrten zurückzuhalten, so beabsichtigen Wir, die Treue der Bürgergarde und alle Kräfte, welche von Uns zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung bestimmt sind, zu erproben.« Die Gegner der Jesuiten haben nun den in dem päpstlichen Erlaß angedeuteten »Weg der gesetzlichen Beschwerde« betreten, indem sie bei dem Senator Fürsten Corsini und den Ministern eine Petition um Verwendung für Austreibung der Jesuiten eingereicht haben. In dieser werfen sie denselben vor: die Religion Christi ihren ehrgeizigen Zwecken dienstbar gemacht, sich mit allen despotischen Herrschern verbündet, in der Schweiz den Bürgerkrieg angefaßt, die Fürsten zum Widerstand gegen die gerechten Forderungen der Völker verleitet zu haben, in Rom speciell aber Erbschleicherel zu treiben und das Volk gegen die Liberalen aufzuheizen. Aus dieser Beschwerde-schrift geht auch hervor, daß sie den Abzug von Rom simulirt haben.

Frankreich.

Paris, d. 23. März. Von heute an hören die Geldunterstützungen an Hülfbedürftige, oder brodlose Arbeiter auf. — Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich jetzt mit der Ausfertigung einer Generaltabelle aller Unterstützten in Frankreich. Die prov. Regierung hat eine Commission ernannt, um den Schaden zu ermitteln, der den vertriebenen englischen Hafen- und Eisenbahnarbeitern in Havre zugefügt wurde. — Der Minister des Innern (Hr. Ledru-Rollin) hat ein, die bevorstehenden Wahlen betreffendes Circular an die Commissäre erlassen. Bemerkenswerth ist darin nur, daß der zur Abstimmung berechtigende Aufenthalt von 6 Monaten in derselben Gemeinde, bis zum 9. April, dem Tage der Wahlen zu rechnen sey. Man kann daraus schließen, daß diese nicht verschoben werden. Uebrigens soll es hier in den Mairien mit dem erforderlichen Nachweis über Geburts- und Aufenthaltsort der Wähler nichts weniger als genau genommen werden. Höchstens fragt man bei gar zu unbärtigen jungen Leuten nach Geburtschein. Diese Sorglosigkeit, die freilich bei der ungeheuren Zahl von 300,000 Wählern für unser Departement erklärlich ist, möchte leicht die Folge haben, daß dieselben Personen in mehreren Arrondissements als Wähler auftreten. Hier soll, wie es heißt, nach Legionen, Batalionen und Compagnien abgestimmt werden. — Mehemet Ali war von der vorigen Regierung eingeladen worden hierher zu kommen. Er entsprach dieser Aufforderung und erhielt zu Malta die Nachricht von der Verkündung der Republik und eine Einladung der provisorischen Regierung seine Reise fortzusetzen. Er wird nun, wie es heißt, einige Wochen hier zubringen und dann ein französisches Bad besuchen.

Wir erhalten aus den Departementen folgende wichtige Nachrichten: In Lyon hat der Specialcommissar aus eigener Machtvollkommenheit eine Auflage ausgeschrieben, welche die Höhe vier directer Steuern eines Jahres erreicht. Gleichzeitig hat derselbe verboten, mehr als 500

Franken in baarem Gelde auszuführen. Jedem, der eine größere Summe mit sich nimmt, wird diese weggenommen und er erhält Banknoten dafür. Jene außerordentliche Steuer hat zum Zwecke die Fortsetzung der Arbeiten in dieser Stadt zu sichern. Zu Blois hat der Specialcommissarius den Banquiers auferlegt, die in ihrer Kasse befindlichen Gelder, welche Eigenthümern oder Capitalisten gehören, nicht aus Händen zu geben. Alle Gelder müssen zum Disconto der Handelseffecten verwandt werden. Nur für den Fall, wenn die Eigenthümer dieselben selbst zu diesem Zwecke verwenden, dürfen sie ihnen zurück erstattet werden. Gleichzeitig ist allen Bezogenen eine Frist bis zum 15. Mai gestattet um ihre Engagements zu erfüllen. Man fragt sich ob solche Maßregeln, wenn sie überhaupt ergriffen werden müssen, von einer anderen Regierungsbehörde als dem provisorischen Gouvernement selbst verfügt werden können? —

Ein Schneider zu Montrouge hat der Regierung die sehr schön gearbeitete Flinte des Grafen von Paris angeboten, welche dahier gefunden worden war. Man hatte ihm 2000 Fr. dafür geboten, er zog es aber vor, sie als Andenken an den Volksieg auf dem Stadthause niederzulegen. Fast jeden Tag nimmt die Polizei werthvolle Gegenstände in Beschlag, die aus den Tuileries entwendet wurden. Gestern wurde sie einer herrlichen Bronzegruppe und einer mit Edelsteinen besetzten Halskette habhaft.

In einer vorbereitenden Sitzung zu Laon ist Herr Odilon Barrot einstimmig als Candidat für die nächste Nationalversammlung bezeichnet worden.

Der National verlangt die Abschaffung der Marschälle von Frankreich, weil man dadurch jährlich 170,000 Fr. erspare und weil die Marschälle eine Schöpfung der Monarchie seien, unter der Republik also nicht fortbestehen dürfen.

Paris, d. 24. März. So eben ist folgendes Dekret erschienen: »In Erwägung, daß es vom höchsten Interesse ist, auf neuen Grundlagen ein besonderes Corps zu errichten, welches über die öffentliche Sicherheit, die Ordnung, den Straßen-Verkehr und die vorläufige Aufrechterhaltung der seitherigen straßen-polizeilichen Vorschriften zu wachen hat, verfügt die provisorische Regierung: Es soll durch die Fürsorge des Ministers des Innern und des Maire von Paris ein besonderes Corps unter dem Titel: »Wächter von Paris«, errichtet werden. Diese Wächter sollen nicht bewaffnet sein. Ihr Beruf wird sein, über den öffentlichen Frieden, so wie über die Sicherheit der National-Anstalten und des Privat-Eigenthums zu wachen. Sie werden allen Personen, die dessen bedürfen, wohlwollenden Schutz gewähren. Sie sollen so zahlreich sein, daß jeder von ihnen über die Sicherheit von 60—100 Häusern wachen kann. Die Kosten ihrer Unterhaltung sollen durch eine besondere Steuer aufgebracht werden, welche einzig auf den Hauseigenthümern und solchen Miethern lasten soll, die über 1000 Frs. Miethe zahlen.

Der Unterrichts-Minister hat in einem Antwortschreiben an den Erzbischof von Lyon erklärt, daß die Regierung der von ihrem Commissar im Rhone-Departement verfügten und mit äußerster Mäßigung zur Ausführung gebrachten Auflösung der religiösen Orden und Korporationen ihre Zustimmung erteilt habe.

Der Arbeiter-Club »Atelier« hat in einer Adresse an die provisorische Regierung erklärt, daß er durchaus für die Rückkehr der Truppen nach Paris sei. Dieselbe Gesellschaft hat beschlossen, den ersten Truppen, die nach Paris kom-

men würden, entgegen zu ziehen, um zu bezeugen, daß das Volk sie nicht widerwillig und mit Mißtrauen, sondern als Landsleute und Brüder empfangen.

Zu Bordeaux ist der von der Regierung mit Vollmachten, welche den bisherigen Regierunas-Commissar Chevalier von ihm abhängig machen, abgeschickte General-Commissar Latrade sehr unfreundlich empfangen worden. Das Volk erklärte, daß es seine Autorität nicht anerkenne und daß Chevalier unbehindert auf seinem Posten bleiben müsse; es drang vor die Präfectur, ließ Latrade, der reden wollte, nicht zum Worte kommen und bestand auf seiner sofortigen Abreise. Gleich darauf wurden die Thüren des Gebäudes zertrümmert, und die Menge verbreitete sich in den oberen Stockwerken, um Latrade mit Gewalt fortzujagen. Man besorgte ernste Excesse, falls der General-Commissar nicht sofort abreisen würde. — Nach den neuesten Nachrichten hatte Latrade, von dem es hieß, daß er mit Ausführung revolutionärer Maßregeln beauftragt sei, sich nach Perigueux entfernt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 21. März. Im Unterhause trug gestern Hr. Ward, Secretair der Admiralität, auf eine Bewilligung von 1,425,308 Pf. St. an, um 43,000 Mann auf der Flotte zu unterhalten. Hr. Hume wollte keine so große Zahl genehmigen. Nur durch die Erhöhung der Kosten für Meer und Flotte seit 1834 wäre die Einkommensteuer nöthig geworden. Hr. Corry, der frühere Secretair der Admiralität, der sich für Verbesserungen in der Flotte lebhaft bemüht hat, fand die Ausgaben für die Flotte durch den gegenwärtigen Zustand Europas reichlich gerechtfertigt. Cobden schrieb die letzten Revolutionen in Europa hauptsächlich der Verlegenheit zu, welche in den Finanzen der verschiedenen Staaten durch die Unterhaltung übertrieben großer Heere herbeigeführt wäre. Von Landungsgefahren wollte er nicht viel wissen. Lord Palmerston trat für das Ministerium auf und wollte sich die neuentdeckte Landungsgefahr, welche unter Umständen dem Schatzkanzler so vortheilhafte Dienste leistet, nicht nehmen lassen. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: »Ich versichere dem Hause noch einmal, daß es nicht nur der Wunsch von Ihrer Maj. Regierung ist, daß das Land ferner die unschätzbaren Segnungen des Friedens genieße, sondern daß es auch die Schuld der Minister nicht sein soll, wenn Europa unglücklichweise in das Elend eines Krieges verwickelt werden sollte. Niemand wird wagen, in diesen Tagen den Propheten spielen zu wollen. Ereignisse sind auf einander mit einer solchen wunderbaren Schnelligkeit gefolgt, daß ein Mann viel unternimmt, der auch nur auf eine Woche wissen will, was kommen kann, und ich bin überzeugt, daß jetzt nicht der Augenblick ist, wo das Haus darein willigen wird, die englische Regierung der Mittel zur Vertheidigung zu berauben, welche wir für den Schutz des Landes nothwendig erklärt haben.« Der edle Lord setzte sich unter lautem Beifalle von allen Theilen des Hauses. Der Vorschlag der Regierung ward, nachdem ein Amendement Hume's mit 347 gegen 28 Stimmen verworfen worden, genehmigt.

Bereinigte Gemeinde.

Den 2. April Sonntagsfeier früh 9 Uhr. (Pred. Giese.)
(H. Abendmahl.)

Freie Gemeinde.

Morgen, Freitag, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

(Eingesandt.)
Aufforderung

zur Vereinigung der noch kümmerlich vereinzelt deutschen Christen, deren Glaube, getragen von dem uralten, aber nie alternden christlichen Bewußtsein, alle äußeren Stützen verschmäh't, nur an die freie Liebe sich wendet, und, von jeglicher, stets wechselnden, politischen Färbung rein, in äußerer Niedrigkeit und Armuth, die ihm verheißene, weltüberwindende Kraft aus den Trümmern der territorialen Welt- und Zwangs-Kirchen zu retten sucht.

Diese Freiheit ist, wie ein theurer Gottesgelehrter vor acht Jahren öffentlich aussprach, der laute Schrei der gebärenden Zeit. Nicht erst die neuesten Ereignisse haben ihm mein Ohr geöffnet, sondern mehr als zehnjährige Beobachtungen, Erfahrungen und Eindrücke. Meine vor zwei Jahren in dem Büchlein „Ueber Gewissensfreiheit“ erhobene schwache Stimme möge es beweisen. Sie ist mit weit stärkeren Stimmen verklungen. Da aber auch die des christlichen Bewußtseins und der Geschichte, deren matter Wiederhall sie waren, nicht gehört wurden, so hat der Herr, anstatt im stillen, sanften Saufen seines Geistes, im Sturme, im Erdbeben und im Feuer der Revolutionen geredet und Die geschlagen, welche, zwar in guter Absicht und durch ihre äußere Stellung dazu berufen, aber in glaubensschwacher Vermessenheit, die Lade Gottes hielten (II. Sam. 6, 7)!

Halle, im März 1848.

Gottlob von Polenz,
Königl. Sächsischer Major von der Armee

(Eingesandt.)

Ueberbleibsel längst verschollener und doch noch jetzt beanspruchter Rechte.

Welcher Ort in der alten Grafschaft Mansfeld hätte nicht schon bittere Klage geführt über das Drückende und Willkürliche der Forderung für jeden (über drei) überzähligen Taufzeugen 5 $\frac{1}{2}$ Dispensationsgebühren zur Mansfeldischen Prediger-Wittwenkassen zu zahlen, und so zu sehen, wie dieser Kasse aus den 4 Städten: Mansfeld, Leimbach, Gerbstädt

und Schraplau, so wie aus den dazu gehörigen 84 Dorfschaften jährlich eine von den betreffenden, gewöhnlich ärmern Einwohnern, denn die Pfimlerten und Lehrer sind davon befreit, mit größter Indignation gegebene, sehr bedeutende Pfunde (an 200 \mathcal{R} jährlich) zufließt?

Sollte die Jetztzeit der Reformen diesen drückenden und entehrenden Unfug nicht auch durch das Zusammenwirken der Volksvertreter ein Ziel setzen?

Will doch schon der allerdings wie kein anderer Stand begünstigte, Predigerstand die Rechte der Steuerfreiheit aufgeben.

Also, Brüder der Städte und Dörfer, reißet euch die Hände, greift das Werk an! Machet der alten Grafschaft Mansfeld Ehre!

(Eingesandt.)

Der Pöfischen Zeitungs-Expedition zu Berlin habe ich am heutigen Tage 55 \mathcal{R} 28 $\frac{1}{2}$, den Betrag der von mir in Zörbig veranstalteten Collecte zur Unterstützung der am 18. und 19. März d. J. in Berlin Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen, mit der Bitte übersendet, dies Geld dem dort zusammengesetzten General-Comité mit dem Wunsche auszuhandigen, daß es zu gleichen Theilen für Civilisten und Militärpersonen verwendet werden möge. Die Nachweisung über die einzelnen Beiträge und der Pöfische über die Ablieferung des Geldes liegen in meiner Wohnung einem Jeden zur Einsicht bereit. — Pflicht wird es mir, hierbei offen zu erklären, daß: wer wie ich bei Einsammlung der Beiträge Gelegenheit gehabt hat, wahrzunehmen, welch ein biederer Geist meine Mitbürger befeelt, welche Liebe für ihren konstitutionellen König, für ihr Vaterland, für Deutschland sie durchglüht, — daß der sich nur glücklich schätzen kann, in dieser düsteren unheilswangeren Zeit da zu weilen, wo jeder Bürger durch Eintracht und Sinn für Ordnung seine Obrigkeit bei Ausübung ihres jetzt so schweren Amtes auf das kraftvollste unterstützt.

Zörbig, den 27. März 1848.

Der Königliche Ober-Steuer-Controleur
Fricke.

Bekanntmachungen.

Proclama.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ernst Zeripp hier ist unterm 4. Januar d. J. der Concurß eröffnet und zur Anmeldung der Forderungen und zum Nachweise deren Richtigkeit ein Termin auf den 8. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt, wozu sämtliche Gläubiger unter der Warnung vorgeladen werden, daß diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Denjenigen Gläubigern, welche persönlich zu erscheinen, verhindert sind, werden die Herren Justiz-Commissarien Hanke und Sauerteig in Vorschlag gebracht, an deren Eimen sie sich zu wenden und den-

selben mit Information und Vollmacht zu versehen haben.

Eilenburg, den 8. März 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Weinflaschen nimmt zum höchsten Preis an

Friedr. Kühl,
Leipziger Straße Nr. 284.

Auf dem Rittergute Dießkau sind einige 30 Schock zwei- und dreißömmrige Saatkarpfen zu verkaufen.

Findeisen.

Eine freundliche ausmeublirte Stube für einen Herrn ist sogleich zu vermietthen in der Kleinen Märkerstraße Nr. 394 am goldenen Löwen 1 Treppe hoch.

Den geehrten Geschäftsfreunden des sel. Steinbruchs-Besizers, Steinhauermeister

Henze, nachmals Bernhard, hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nunmehr das Geschäft dieser meiner Vorgänger übernommen, und werde mich bestreben, bei vorkommenden Bauen durch gute Arbeit und reellste Bedienung in dem Maße das Zutrauen und die Zufriedenheit der mich Beehrenden zu erwerben, als es meinen Vorgängern so vielfach zu Theil wurde.

Bösenburg bei Gerbstädt.

Friedrich Nonnenberg,
Steinhauermeister.

Noch besonders erlaube ich mir die Herren Graupenmühl-Besitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ich jetzt im Stande bin, Graupensteine zu den verschiedensten Größen, bester Qualität und billigstem Preise anzufertigen.

Friedrich Nonnenberg,
Steinhauermeister.

Diejenigen Herren Feldmesser, welche sich zu dem noch in der Ausbildung begriffenen **Feldmesser-Verein** so zahlreich meldeten, so wie alle übrigen im Ressort der Königl. General-Commission für die Provinz Sachsen beschäftigten Herren Feldmesser, die sich bei einer, unsere wichtigsten Interessen betreffenden Beratung und Abfassung einer Petition zu betheiligen wünschen, werden ersucht, sich

am 9. April d. J.

in der **Eisenbahn-Restoration zu Stumsdorf**

— zwischen Halle und Cöthen —

einzufinden.

Ausdrücklich wird bemerkt:

daß zu dieser Versammlung die Genehmigung der Behörde nicht nachgesucht, solches aber auch um so weniger nöthig erschienen ist, da durch den Ausspruch derselben wir nur als Sachverständige zugezogen werden, nicht aber als unmittelbare Staatsdiener zu betrachten sind.

Viele in Landes-Cultur-Angelegenheiten beschäftigte Feldmesser.

Freitag den 31. März in dem gemüthlich social eingerichteten Saale des Thüring. Bahnhofes: **literarische Nachmittagsunterhaltung**, zu welcher, im Vertrauen auf seine verehrten Gönner und mit Bezug auf die Anzeige in Nr. 73 d. Bl., ganz ergebenst einladet

Unter Andern wird vorgetragen: »Waffen«, v. Nordmann. »Lied der holländischen Bundesstruppen«, v. Simons. »Das freie Land«, v. Gaudy. (Ein vollständiges Programm befindet sich im Restaurations-Lokal d. Thür. Bahnhofes.)
Entrée 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Anfang 4 Uhr.

Donnerstag den 30. März 1848,

im Saale zur Weintraube:

musikalisch-deklamatorische Nachmittags- Unterhaltung,

unter gütlicher Mitwirkung des Stadt-Musikchors, gegeben von mehreren bisherigen Mitgliedern des Stadt-Theaters.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Einlaßkarten à 5 Sgr sind Promenade Nr. 1366 zwei Treppen hoch, an den bekannten Orten und an der Kasse zu haben. Um recht zahlreiche Theilnahme bitten
die Concertgeber.

Große Steinstraße Nr. 182,

Herrn Banquier Lehmann gegenüber,

hält die **Wollfabrik** von J. Stagninus in ihrem Haus ein Lager von Filz- und französischen Seidenhüten feinsten und neuer Façon zu ganz billigen und festen Preisen, und verspricht einem jeden resp. Abnehmer, alle Reparaturen im ersten Jahre gratis anzufertigen, was in ganz kurzer Zeit geschieht, eben so auch billig und schnell jede andere Reparatur auszuführen. Kinderhütchen in verschiedenen Farben und Façons in großer Auswahl.

Lehrlinge für ein Gros- oder Detail-Geschäfte sind unter annehml. Bedingungen für Magdeburger Handlungshäuser nachzuweisen gr. Steinstr. Nr. 130.

In meinem neu erbauten Hause an der Promenade Nr. 1349, 50. sind mehrere große Prachtlogis zu vermieten und so gleich zu beziehen.

1 fetter Dohse, 2 dergl. Kühe, sowie 1 fettes Schwein, stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Neußen bei Zeitz.

Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft
S. Rosahl in Schwitterdorf.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche und einer Werkstatt mit 2 Stuben und Kammer, sowie eine Offizier-Wohnung mit Pferde stall, stehen zu vermieten. Leipzigerstraße Nr. 313 eine Treppe hoch zu erfragen.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Geschäft wird ein junger Mann als Lehrling gesucht. Nähere Nachricht ertheilt der Kaufmann Franz Laage.

Ein ordentlicher Bursche vom Lande kann zu Ostern in meiner Bäckerei als Lehrling platziert werden.
F. Nischke, gr. Ulrichstr. Nr. 31.

Bekanntmachung.

Der zum Amte Siebichenstein gehörige, in der Feldmark Franzig an der Saale belegene, und bis jetzt an den Maurermeister Nagel zu Trotha verpachtet gewesene Steinbruch soll, auf Verfügung der Königl. Regierung zu Merseburg, Seiten des Königl. Rentamts Halle, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Es wird hierzu ein Bietungs-Termin auf Dienstag den 11. April d. J. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Rentamte anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden und können daselbst die nähern Bedingungen im Termine und auch früher eingesehen werden.

Halle, den 28. März 1848.

Der Domänen-Rath
Dahlström.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich beschloffen habe, im Laufe des Monats April d. J. das von meinem Vater im vorigen Jahre übernommene Leinen- und Baumwollenwaaren-Geschäft am Neumarkt Nr. 1296 mit dem meinigen am Markt Nr. 822 zu vereinigen; ich bitte daher meine geehrten Kunden, das meinem Geschäft am Neumarkt geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu erhalten und auf mein Geschäft am Markt zu übertragen.

Sollte Jemand geneigt sein, mein Haus oder den Laden und Ladenutensilien am Neumarkt Nr. 1296 auf mehrere Jahre zu pachten, so bitte ich deshalb baldige Rücksprache mit mir zu nehmen.

Gustav Stabe.

Bettfedern-Verkauf.

Ich mache einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst bekannt, daß ich eine frische Zufendung feingerissener böhmischer Bettfedern und Daunen in allen nur möglichen Sorten, so wie auch Schwannensfedern und Daunen erhalten und einen Vorrath von wenigstens 2000 U liegen habe, bis zum 14. April selbst hier bleibe, und um den großen Vorrath in etwas zu vermindern, zu möglichst billigen Preisen verkaufen werde. Mein Lokal ist im Gasthof zum schwarzen Adler vor dem Steinthor.

Joseph Pöschl,
Bettfedernhändler aus Böhmen.

Bei ihrem Abgange von Wegwitz nach Spatendorf und Deupitz sagt allen Verwandten und Bekannten ein herzlich willkommen die Familie Körner.

Sebanersche Buchdruckerei.

(Eingefandt.)

Einige Worte,

die Kompetenz des zum 2. April d. J. berufenen Vereinigten Landtags betreffend.

Eine Frage von der größten Wichtigkeit ist seit einigen Tagen von einem großen Theil der preussischen Staatsbürger angeregt worden. Es ist die Kompetenzfrage des zum 2. April berufenen Vereinigten Landtags, behufs der Feststellung eines neuen Wahlgesetzes. Da, wo man ohne Vorurtheil, falsche Furcht und mit politischer Reife an die Diskussion der Frage herangetreten ist, hat man die Frage, deren Unabweislichkeit wohl auf der Hand liegt, entschieden dahin beantwortet, daß der Landtag nicht zusammentreten dürfe. Obwohl zurückgewiesen, so ist diese Antwort, die von Schlesien, einer Anzahl Berliner, und wie wir hören auch von rheinischen und preussischen Städten gegeben worden ist, noch immer nicht mit Anführung von wirklichen Gründen als falsch erwiesen, man müßte denn einige Zeilen in der Vossischen Ztg., die von nichts als Vertrauen und Zuversicht sprechen und den auf eine unedle Weise sich manifestirenden Unwillen eines Theils der Bourgeoisie von Berlin und anderen Städten über das in Fragestellen der Kompetenz des Landtags überhaupt für einen Gegenbeweis und eine Entkräftung der obigen Behauptung halten. Auch mir scheint es unumgänglich nothwendig, ja als heiligste Pflicht eines Jeden, der nicht alle Errungenschaften, für die unsere Berliner Brüder gefallen sind, wieder in die unsichere Hand des Glückes zurückgeben will, nach Kräften dahin zu wirken, daß der Landtag nicht zusammenkomme. Hier in Kurzem die Gründe:

Alle oder doch wenigstens eine höchst bedeutende Majorität, die Regierung an der Spitze, sind darin einig, daß vor Allem Eins Noth thut: wahrhaftige Vertretung des Willens des ganzen Volkes, daß ferner der Vereinigte Landtag eine solche nicht ist und daß folglich ein neues Wahlgesetz geschaffen werden muß. Dies neue Wahlgesetz zu geben oder auch nur zu bestätigen ist der Landtag

istens rechtlich nicht befugt. Nur die ganze Nation und mit und durch sie die Regierung ist jetzt souverain; folglich ist auch nur eine Versammlung von Leuten, die den direkten Willen der ganzen Nation ausdrücken, repräsentiren, rechtlich befugt, Gesetze, und vor allem die Basis unseres künftigen neuen Staatsgebäudes, das Wahlgesetz, zu geben. Nur ein Gesetz von einer solchen Versammlung gegeben hat bindende Kraft. Jeder von dieser Korporation hinsichtlich der Vertretung Ausgeschlossene ist zur Nichtanerkennung berechtigt. Der Landtag aber vertritt, wie bekannt, das Volk nicht, sondern nur die Stände und von diesen wiederum zwei sehr wichtige gar nicht, nämlich die besitzlose Intelligenz und die besitzlosen Arbeiter. Die übrigen Stände vertritt er aber auch nur formell. Jeder Abgeordnete ist gleichsam nur ein Symbol seines Standes aber nicht der Vertreter des Willens seines Standes. Er darf es gesetzlich nicht sein. Im §. 19. des Königl. Patentens vom 3. Febr. 1847 heißt es: der Vereinigte Landtag steht mit den Kreisständen, Gemeinden und anderen Körperschaften, so wie mit den in ihm vertretenen Ständen und einzelnen Personen in keinerlei Geschäftsverbindung und dürfen dieselben den Abgeordneten weder Instructionen noch Aufträge erteilen.

So viel über das Nichtvorhandensein einer rechtlichen Befugniß des Landtags, ein neues Wahlgesetz zu geben. Unter keinen Umständen aber wird es bindend sein für jeden Staatsbürger.

Itens aber ist es auch durchaus nicht unmöglich, daß der Landtag trotz der öffentlichen Meinung dennoch ein Wahlgesetz zu Stande bringt, wonach wiederum nicht Alle mündigen männlichen Staatsmitglieder (aus denen doch eben das Volk, so weit es politisch dazu berechtigt ist, gebildet wird) aktives und passives Wahlrecht haben. Wenn man bedenkt, daß die gesammte Aristokratie, die ganze Herrenturie, sich mit dem Erlaß eines solchen Gesetzes eo ipso den Tod geben würde, wenn man ferner bedenkt, daß in der zweiten Kurie die Ritterschaft, die jetzt numerisch bei weitem stärker vertreten ist als der Bauernstand, der zwischen zwei bis drei Mal soviel Landbesitz hat, sich mit dem Erlaß eines solchen Gesetzes größtentheils des Einflusses berauben würde, den sie bis dahin gehabt, und endlich wenn man erwägt, daß nach dem neuen Wahlgesetz die zwei erwähnten Klassen, die besitzlosen Gelehrten und besitzlosen Arbeiter Sitz und Stimme unter den Volksvertretern erhalten werden und müssen, dann sollte ich meinen, fühlt man sich doch versucht, an der unbedingten Nothwendigkeit zu zweifeln, daß der Landtag dieses neue Wahlgesetz ohne weiteres bestätigen werde, denn gegeben ist es eigentlich schon unmittelbar durch den Volkswillen, der sich hierüber deutlich ausgesprochen hat.

Wir kommen hier also zu der Alternative:

entweder giebt oder bestätigt der Landtag das neue Wahlgesetz nicht, dann hat er den Willen des Volkes nicht erfüllt, dann kommt es von neuem zu Kämpfen und vielleicht zu gesetzblosen Kämpfen,

oder:

der Landtag erläßt dies Wahlgesetz, dann hat es aber immer erst dann wahrhaft rechtliche Kraft, wenn die nach dieser Weise zusammengekommenen wahrhaften Vertreter des ganzen Volkes es bestätigen. Mehr kann und wird es nie sein.

Der Landtag ist umsonst zusammengekommen, denn dazu, daß das neue Wahlgesetz bloß eine Form sei, für die eben ein Mal gewählt wird, genügt vollkommen, daß die Regierung ein solches Wahlgesetz octroyire, welches dann von den Vertretern des ganzen Volkes bestätigt oder modificirt werden kann. Das Volk oder dessen Willensvertreter können natürlich beschließen, wie die Vertretung überhaupt beschaffen sein soll, nicht aber Leute aus verschiedenen Ständen, die mit denselben in keinerlei Beziehung stehen.

Noch müssen wir einen Punkt erwähnen, der zwar von denjenigen, die den Landtag durchaus wünschen, nicht gerade laut vorgebracht worden ist, dagegen privatim und einzeln vielfach geltend gemacht wird. Er gehört in die Kategorie der Nützlichkeit. Man will sich für dies Mal noch voll Vertrauen in die Arme des Landtags werfen, um den täglich, stündlich sinkenden Credit zu heben, der alle Geschäfte stocken macht. Man täusche sich nicht! Eine künstliche, eine momentane Hebung des Credits kann und wird wohl erfolgen, aber sie wird wieder aufhören mit diesem Landtag; dieser muß und wird aber sofort auseinandergehen, entweder geleitet von eigenem Rechtsgefühl oder auseinandergetrieben durch die öffentliche Meinung, durch den Willen der souverainen Nation. So wird der Credit schwankend und im Sinken bleiben und wird sich zu einer natürlichen, nicht krankhaften Höhe erst dann erheben, wenn wir den wahren Rechtsboden betreten haben. Auf dem Rechtsboden aber steht nur eine Versammlung, welche gebildet wird aus den Willensvertretern der ganzen Nation. Wenn man fragt, wer diese gesetzlich berufen solle und dürfe, so antworten wir einfach: der König mit seinen verantwortlichen Ministern, denn dieser ist

die einzige bis jetzt noch nicht angetastete rechtliche, also gesetzliche Behörde des Landes. — Ad. K.

(Eingesandt.)

Ein Mann aus dem Volke, welcher in den Tagen, wo Alles in edler, uneigennützigter Vaterlandsliebe wetteifert, so gern auch seine Kräfte dem Wohle der Brüder opfern möchte, fühlt sich gedrungen über einen Gegenstand auszusprechen, welcher zu einer wahrhaften Völkerbeglückung unumgänglich nothwendig ist. Ich meine, den bis jetzt noch immer nicht genug geachteten Ruf: Arbeit für die ärmern Klassen.

Zwar hat mein Herz sich erglöhrt und beglückt gefühlt, wenn in neuester Zeit Männer auftraten, welche den geheimen Wünschen desselben Worte verliehen, und mit überzeugender Beredsamkeit nachzuweisen suchten; daß es zu des Volkes Wohl unerläßlich nothwendig sei: Arbeit demjenigen zu verschaffen, welchen dieselbe mangelte. Allein immer fand es noch zu wenig Anklang; und selbst bei den Wünschen und Petitionen welche man den hohen Regierungen vortrug, war dieser Punkt nur immer einer der letzten, welchen man wohl gar, wie man öfters meinte, ganz weglassen könnte. Und doch, fürwahr! — dieß ist meine unerschütterliche Ueberzeugung — die Nationen werden nur dann erst eines dauerhaften Glückes sich erfreuen, wenn dieser unglückliche Zustand der Arbeitslosigkeit gänzlich aufgehört hat. Ach, wie viel schöne Kräfte gehen dem Staate verloren, wenn Millionen dem Müßiggange fröhnen, und sich auf die Untertützungen verlassen, welche wir ihnen am Ende doch nicht vorenthalten können, wenn die Noth hereinbricht, und aus welcher sie sich gewöhnlich in Folge einer mangelhaften Erziehung nicht selbst herauszureißen vermögen! Und wie sollen sie in der Moralität wachsen können, wenn nicht von ihren bevorzugteren Brüdern ihnen kräftig beigestanden wird!

Ein Staat, welcher seine Unterthanen Alle gehörig zu beschäftigen weiß, dem kann es gar nicht fehlen, er wird in die Reihe der blühensten Länder eintreten, solches bedarf wohl keiner großen Auseinandersetzung. Die Schwierigkeit beruht bloß in der Frage: Wie beschäftigen wir sie? und ist dies wohl überhaupt in dem Maße möglich? Ich meinestheils behaupte ganz bestimmt: die Zeit wird kommen, wo man solches durchsetzen wird, aber daß sie recht bald erscheine, dazu bedarf es unserer thätigsten Mitwirkung. Durch die Mittel, welche jetzt der Armuth zufließen, ließe sich schon vieles thun, wenn sie auf solche Weise verwendet würden, aber durchdringlich wird nur geholfen werden, wenn der Staat sich ins Mittel schlägt; denn in einzelnen Kreisen bleibt es immer etwas Mangelhaftes. Hier wird jeder rechtliche Mann freudig seine Unterstützungen mittelbar abgeben, wenn er nicht mehr unmittelbar von müßiggehenden Armen sich überlaufen sieht, welches dann gänzlich aufhören kann; denn dem Arbeitsunfähigen muß auch Hilfe werden, ohne daß er sie erst vor den Thüren seiner reicheren Mitbrüder zu suchen nöthig hat.

Was aber die Arbeit selbst anbelangt, so giebt es deren so viel, daß Allen Beschäftigung werden kann, hauptsächlich in der Landwirthschaft. Obgleich ich kein großes Grundstück besitze, wollte ich doch zehn, ja zwanzig Menschen beschäftigen, sobald denselben Zulagen aus Armentassen ertheilt würde, und so giebt es große Besitzungen, welche Hunderte übernehmen könnten. Das klingt eigennützig! Doch ist mir dieser Gegenstand viel zu erhaben, um dagegen Verwahrung einzulegen; auch soll es bloß den Nachweis abgeben, daß es wirklich nicht an Arbeit fehle, und von Mängeln könnte eine solche neue großartige Einrichtung sich gewiß nicht augenblicklich frei machen, solche können nur erst durch eine mehrfache praktische Erfahrung beseitigt werden; nur lasse man nicht solche Arbeit

ten viel vornehmen, wodurch Gewerbetreibende in Nothstand versetzt werden, welche schon durch eine freie Konkurrenz von Uebervortheilungen fern sind.

Darf ich noch einen Wunsch hinzufügen, so ist es der: Möchten sich Männer finden, welche in solch wichtiger Sache auch bei unserm vereinigten Landtage mit siegender Beredsamkeit das Wort führen, und dieselbe einer segensreichen Zukunft entgegen gehen! A. V.

(Eingesandt.)

Nachdem am 24. d. M. von mehreren Mitgliedern der freien Gemeinde, welche sich unter Wislicenus gebildet, und mehreren andern Staatsbürgern, im Ganzen 200 Personen, in Wislicenus Abwesenheit der Aufruf zu einer Volksversammlung beschlossen wurde, so hatte ich es mir freiwillig zur angenehmsten Aufgabe gestellt, diesen Aufruf durch den Anschlag eines öffentlichen Proklamas in allen, auch in den verborgensten Straßen dieser Stadt, bekannt zu machen. Bei diesem Unternehmen nun wurde mir von mehreren Personen der Vorwurf gemacht, daß die freie Gemeinde durch diesen Aufruf einen öffentlichen Aufruhr beabsichtige, mit der Androhung: diese Proklamas wieder abzureißen; und es haben sich gestern Morgen auch mehrere Knaben ein förmliches Geschäft daraus gemacht, solche aufzusuchen und zu vernichten. Der Verdacht: daß eine Gesellschaft Mucker und Finsterlinge, denen Volkswohl und Freiheit ein Verbrechen zu sein scheint, jene Knaben zu dieser niedern Handlung gedungen haben, liegt nicht fern; deshalb konnte ich die Mühe nicht scheuen, jenen Muckern entgegen, den Anschlag des Proklamas gestern Vormittag zu wiederholen. Es muß jedem Freunde des gesammten Volkes gewiß ein höchst erhabener Anblick gewesen sein, die Tausende von Staatsbürgern nach dem Orte der Bestimmung hinausströmen, und dort auf dem großen freien Plage unter Begünstigung der schönsten Witterung versammelt zu sehen. Die allgemeine Ruhe und Eintracht des Volkes, welches daselbst so ganz seine Würde kennen zu lernen Gelegenheit hatte, so wie die öffentlichen Vorträge und das Ende dieser großartigen Volksversammlung nebst dem übrigen Rest dieses denkwürdigen Tages, werden ein genügendes Zeugniß abgeben, daß die Besorgniß jener Mucker völlig ungegründet gewesen, und daß nur eine gehässige und niedrige Verläumdung, die sich schon so vielfach gegen den von uns so hochverehrten Wislicenus ausgesprochen hat, sich auch hierin Luft zu machen suchte. Es wird daher jeder Staatsbürger erkennen, daß der Beschluß unserer freien Gemeinde keineswegs war, um Aufruhr zu erwecken, sondern das Volk seiner Freiheit und Würde entgegen zu führen. Endlich fühle ich mich noch gedrungen, dem Hrn. Diakonus Hasemann für die Bereitwilligkeit zur Uebnahme der Vorträge an dieser ersten großen Volksversammlung den herzlichsten Dank hiermit und zugleich im Namen der freien Gemeinde abzustatten.

Für mich habe ich nur noch zu bemerken, daß ich mir durch die Veröffentlichung des Aufrufs zur Volksversammlung keineswegs das Prädikat eines Zettelträgers erworben haben will, sondern nur, wenn unsere freie Gemeinde einen Beschluß zu veröffentlichen erklärt, ich es mir zur Ehre gereichen lassen werde, einen solchen Beschluß durch öffentlichen Anschlag auch in die entferntesten Straßen, wo ein Soldling nicht hinkommen würde, bekannt zu machen. Halle, den 27. März 1848.

Grodrian, Schneidermeister, in Nr. 1388.

(Eingesandt.)

Der ruhmwürdige und weise Herzog von A. Dessau Leopold Friedrich Franz (st. 1817) äußert sich schon 1812 über Deutschland und dessen Lage also: Uns thut jetzt ein geist- und thatkräftiger Kaiser Noth, ein Kaiser aus unserer Mitte,

ein deutscher Mann, der, mit eben so kräftigen und dabei willigen Fürsten deutscher Gesinnung im Bunde, eine Einzige, Einige und untheilbare Conföderation schaffe. Nicht ein Dorf, von Deutschen bewohnt, dürfte je an eine fremde Macht abgetreten werden. — Die Fürsten müßten alle drei Jahre und sonst so oft, als es die Nothdurft erfordere, persönlich, mit vom Volke frei erwählten Vertretern, als gelehrten Publicisten, praktischen Rechtsgelehrten, intelligenten Kaufleuten, Grundbesitzern und Industriellen, zusammentreten, ohne Prunk und Militairspiele, um sich über das wahre Wohl und Wehe des deutschen Landes zu berathen und Entschlüsse zu fassen, welche der Kaiser auszuführen habe. Das Volk müsse zur bürgerlichen und politischen Freiheit und Selbstständigkeit herangebildet und nicht bloß über seine Pflichten, sondern auch über seine Rechte aufgeklärt werden. Jeder einzelne Reichsbürger müsse sich überall auf deutschem Boden als Glied des Gan-

zen fühlen und bewegen lernen. Daher überall freier Handel, freier Verkehr, freie Religionsübung, Nichtbeachtung aller confessionellen Unterschiede. Das Volk sei immer reif für das Wahre und Gute, also auch für die Freiheit. Er sei überzeugt, daß das Volk, wenn es jeder Zeit seinen wahren Vortheil sähe, bereitwilliger sein würde, seine Sonderinteressen dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen, als der Adel, die Geistlichkeit und die Fürsten selbst. Das Volk habe zwar von Natur einen Hang zur Gemeinschaft, lasse sich aber doch gern von dem regieren und leiten, der mit ihm gehe, stehe und falle, und Gut und Blut für seine, des Volkes Sache daran setze. Es hasse alle Willkühr und allen Zwang, unterwerfe sich aber ohne Widerrede weisen Gesetzen und Einem gerechten Willen.

E. Leopold Friedrich Franz 2c. nach seinem Wesen und Wirken geschildert von Fr. Keil. Seite 91.

Extract

aus der Nachweisung über die Wirksamkeit der Schiedsmänner des Saalkreises im Departement des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Naumburg für das Jahr 1847.

No.	Name und Stand des Schiedsmannes.	Wohnort	Zahl der an- hängig gewese- nen Sachen		Summa	davon sind beendet			Am Schlusse des Jah- res sind noch an- hängig geblie- ben		
			über- jährige	dies- jährige		durch Ver- gleich	durch Zurück- treten der Par- teien	durch Ueber- weis- ung an den Richter			
1	Niebuhr, Bürgermeister	Cönnern	„	1	1	„	„	1	1	„	
2	Meyer, pens. Bürgermeister und Hauptmann	Löbejün	„	126	126	123	„	3	126	„	
3	Ertel, Kaufmann	Bettin	„	20	20	20	„	„	20	„	
4	Multsch, Schiffbauer	Rothenburg	„	6	60	66	56	1	4	61	5
5	Köster, Anspanner	Diemitz	„	10	10	10	„	„	10	„	
6	Faulwasser, Ortsrichter	Eustrena	„	1	1	1	„	„	1	„	
7	Kloß, desgleichen	Deutleben	„	4	4	1	2	1	4	„	
8	Thurius, Gastwirth	Lützen	„	2	2	2	„	„	2	„	
9	Schuppe, Brauinspektor	Döllnitz	„	7	7	6	„	1	7	„	
10	Kindermann, Ortsrichter	Dornitz	„	2	2	„	„	2	2	„	
11	Nietschmann, desgleichen	Gröbers	„	3	3	„	1	2	3	„	
12	Schlemmer, desgleichen	Kaltenmark	„	4	4	4	„	„	4	„	
13	Doepfer, Dekonom	Löbnitz a./L.	„	1	1	1	„	„	1	„	
14	v. Krosigk, Rittergutsbesitzer und Lieutenant	Merbitz	„	7	7	5	2	„	7	„	
15	Bernd, Gutsbesitzer	Schiepzig	„	4	4	2	„	2	4	„	
16	Rudloff, Amtmann	Wörmlich	„	9	9	8	„	1	9	„	
17	Fiedler, Gastwirth	Zöberitz	„	7	7	7	„	„	7	„	
18	Finger, Ortsrichter	Lebendorf	„	„	„	„	„	„	„	„	
19	Bock, Amtmann	Schwarz	„	5	5	1	2	2	5	„	
20	Naumann, Dekonom	Brachwitz	„	3	3	3	„	„	3	„	
21	Ragel, Maurermeister	Trotha	„	1	1	1	„	„	1	2	
22	Stahlschmidt, Amtmann	Canena	„	7	9	9	„	„	9	„	
23	Herrmann, Ortsrichter	Fröschnitz	„	12	12	10	„	2	12	„	
24	Hädicke, desgleichen	Sennewitz	„	9	9	8	„	1	9	„	
25	Nicolai, Dekonom	Inwenden	„	16	16	15	„	1	16	„	
26	Lehmann, Banquier	Giebichenstein	„	9	9	9	„	„	9	„	
27	Dstermann, Amtmann	Morl	„	8	8	6	„	2	8	„	

Naumburg, den 25. Februar 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
v. Leipziger.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu
Weißenfels.

Die an der Bürgerwiese bei Weißenfels gelegene, zur Saal-Vorstadt gehörige Bade-Anstalt nebst Zubehör Nr. 517 Cataster, worauf die Verpflichtung des Besitzers hypothekarisch eingetragen ist, die in diesem Etablissement bestehende Bade-Anstalt ferner zu unterhalten, dem Adolph Apell jun. gehörig, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 5325 Rthl. abgeschätzt, soll

den 29. April 1848 Vormittags

10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Hausverkauf in Calbe a/S.

Montag den 3. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

wird die verwitwete Frau Baldamus ihr hieselbst auf der Ritterstraße Nr. 299 belegenes Wohnhaus, bestehend in 8 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, 2 großen Böden, 2 Küchen, 2 Kellern, nebst großem Hofraum, Stallung, großer Scheune, Taubenspießer und kleinem Garten, in der Tabagie des Herrn Struß hieselbst

öffentlich meistbietend verkaufen, was ich im speciellen Auftrage der Frau Besitzerin mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß die Verkaufsbedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Calbe a/S., den 9. März 1848.

W. Pellnik.

Sehr schönen selbstgewonnenen rothen Kopfkleeasamen verkauft im Ganzen und Einzelnen der Gutsbesitzer L. Pitschke in Cönnern a/S.

Ein Candidat der Theologie,

der in der Musik und im Französischen Unterricht zu ertheilen vermag, wünscht vom 1. Mai ab eine Hauslehrerstelle. Gefällige frankirte Offerten bittet man unter der Chiffre A. Z. im Fürstenthale zu Halle abzugeben.

Ein unverheiratheter guter Hofmeister, der in der Ackerwirthschaft erfahren ist, kann zu Johanni d. J., vielleicht auch noch früher, auf einem kleinen Landgute als solcher ein Unterkommen finden.

Cönnern a/S., den 27. März 1848.
L. Pitschke.

Zur Bleiche in Schlesien werden auch in diesem Jahre Aufträge zu bester Beforgung entgegengenommen im **Leinwands-Commissions-Lager** von **F. Ehrenberg**, kleine Ulrichsstraße Nr. 1017.

Beachtenswerthe Verkaufs-Anzeige.

Das Mühlengut zu Schelchwich bei Altenburg, bestehend aus sechs forschen Mahlgängen, einer dergl. Delmühle, sehr schönen Wohn- und Mühlgebäuden, sowie completen Mühlen- und Wirthschafts-Inventarien, desgl. circa 24 Magd. Morgen sehr guten Feldern, Wiesen, Gärten u. dgl., ist eingetretener Familienverhältnisse halber sofort unter annehml. Bedingungen zu verkaufen. Die Lage dieses Grundstücks ist vorzüglich, indem es an drei Straßen und nur 1/2 Stunde vom S. B. Bahnhof zu Altenburg entfernt liegt. Kaufliebhaber können das Grundstück sofort besichtigen und mit dem dazu Beauftragten und Unterzeichneten in Unterhandlung treten; Briefe werden frankirt erbeten. Alles Nähere durch den

Commissionair A. Hellriegel
in Naumburg a/S.

5 bis 6 geübte Ziegelarbeiter finden noch dauernde Beschäftigung in der Giebichensteiner Amtsziegelei.

Auf dem Rittergut Wernsdorf bei Merseburg stehen sofort, um die Schäferei wegen eingetretener Separation zu reduciren, 69 alte Hammel und Schafe, 35 Zelttschafe und 100 Jährlinge, zur Hälfte Hammel, zum Verkauf.

Wernsdorf, den 27. März 1848.

Ed. Burckhardt,
Rittergutsbesitzer.

Ein mit guten Attesten versehener Handlungsdienner wünscht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Engagement und erbittet sich gefällige Adressen in Halle a/S. gr. Steinstraße Nr. 129 bei Bartels.

Waffen aller Art werden vom Rost gereinigt, Degen und Säbel aufs Beste scharf geschliffen.

Halle, Schleifmühle.
E. Ernst Wittwe & Sohn.

Ein Landgut mit 20 Morgen Feld und 6 Morgen Wiese ist zu verpachten durch den Agent Hofmann in Dreßna.

Ein-, zwei- und dreiförmiger Karpfensatz ist zu verkaufen auf dem Rittergute Dölkau.

Eine große Auswahl der schönsten Nadelhölzer, in schwerem Lehmboden cultivirt, empfehle ich zu Garten-Gruppierungen bestens. Die geeignetste Pflanzzeit geschieht mit Anfang Mai.

Gerbstedt.
E. H. H. Hinge,
Kunst- und Handelsgärtner.

Local-Veränderung.

Daß ich am 24. d. M. meine Tuchhandlung aus der großen Steinstraße nach den **Neunhäusern** verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an, und bitte, mir auch in meiner neuen Wohnung das bisher geschenkte Vertrauen zu Theil werden zu lassen.
Ludwig Breitfeld.

Denen zur Beziehung von Wittwen-Pensionen der Königl. General-Wittwen-Kasse zu Berlin berechtigten Damen wird hiermit bekannt gemacht, daß sie ihre am 1. April fälligen Pensionen für das halbe Jahr vom 1. April bis 30. Septbr. 1848, gegen vorschriftsmäßige Quittung, vom 1. bis 4. April d. J. bei dem Commissionarius der Königl. allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt, Ober-Bergrevisor Dr. Thiele zu Halle a/S. (wohaft kleine Steinstraße Nr. 213 eine Treppe hoch), in Empfang nehmen können.

Es sucht ein Knabe von 16 Jahren ein Unterkommen als Laufbursche u. dgl. Das Nähere ist zu erfragen beim Zinngießermester Rohde, Schülershof Nr. 761.

Schiffsgelegenheiten für Auswanderer über Bremen nach den verschiedenen Häfen Nordamerikas zu den billigsten Passagepreisen werden jeder Zeit verschafft und die betreffenden Contracte unter Garantie ausgefertigt durch

M. F. Hübner in Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 26. d. M. Mittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Wilhelmine, von einem gesunden Töchterchen zeigt hierdurch Freunden und Bekannten an

Schwarz, den 29. März 1848.

E. Troisch, Cantor.